

Die drei Leben des Sherlock Holmes

Spannendes und Kurioses beim Krimi-Abend im Ku-Stall in Ottbergen

■Ottbergen (nw). Der hochintelligente und eigensinnige, zuweilen auch eigenartige Detektiv aus London hat weltweit eine große Anhängerschaft: Sherlock Holmes ist für viele eine Kultfigur. Auf Spurensuche begaben sich gut 50 Zuhörer beim Krimi-Abend im Ku-Stall, als Michael Ross, Sherlock-Holmes-Kenner aus Köln, über die beliebte Romanfigur auf Einladung der Kulturgemeinschaft Ottbergen referierte. Die Theatergruppe „ThimKu“ (Theater im Ku-Stall) ergänzte den Vortrag um sieben Mordfälle aus Weltgeschichte, Literatur und Film mit einer szenischen Darstellung.

Michael Ross ist Buchhändler und Übersetzer. Er betreibt die Buchhandlung Baskerville in Köln-Sülz und ist als Jugendlicher zu einem Fan von Sherlock Holmes geworden. „Mit 15 oder 16 Jahren habe ich die Geschichten gelesen und bin mit meinen Eltern, beide Englischlehrer, auch häufiger zu Besuch in London an seinen Wirkungsstätten gewesen“, beschrieb der 42-Jährige seinen Weg zu der bekannten Romanfigur. „Ich fand es spannend, dass da eine Pseudo-Wissenschaft entstanden ist. Die Vielseitigkeit, mit der man sich mit dem Thema beschäftigen kann, fasziniert mich“, sagt er zu dem Faible.

Beim Krimi-Abend sorgte die Kulturgemeinschaft im Foyer des Ku-Stalls für eine passende Atmosphäre. Silberne Leuchter, Kerzen, eine Uhr, die den Big Ben erklingen ließ und eine Nebelmaschine ließen die Zuhörer eintauchen in die Welt von Sherlock Holmes. Ross gliederte



Vielseitiger Abend: Sherlock-Holmes-Kenner Michael Ross (vorn) mit den Vertretern der Kulturgemeinschaft und ThimKu-Darstellern; Leon Bömelburg (hinten, v. l.), Maya S. Manjiacapra, Marleen Spieker-Siebrecht, Bernhard Föckel, Carola Breker, Arndt Mathias, Alicja Wozniak, Vanessa Disse und Heiko Beck.

FOTO: NW

seinen Vortrag in drei Teile. Im ersten gab er einen Überblick, wie die Figur entstanden ist, wie der Autor Sir Arthur Conan Doyle Sherlock Holmes in seinen Geschichten zwischen 1887 und 1927 Leben einhauchte. Ross beschrieb auch die Ähnlichkeiten des Sherlock Holmes mit dem Medizinprofessor Joseph Bell, bei dem Doyle als Assistent arbeitete. Doyle hatte ihn zum Vorbild für seine Romanfigur genommen.

Mit dem „wissenschaftli-

chen“ Aspekt beschäftigte sich der zweite Teil des Vortrags. Menschen auf der ganzen Welt beschäftigen sich mit der Figur des Sherlock Holmes, als sei sie real. Sie forschen, wie er gelebt hat, und wo er gewirkt hat. Die sogenannten „Sherlockianer“, in den USA auch „Holmesians“, machen ein Spiel daraus, immer wieder neue Aspekte der Figur zu erkunden.

Im dritten Teil gab Ross einen Überblick zum Eigenleben der Figur. Besonders in

Deutschland habe sich der Mythos durch viele Adaptionen in Theater und Film manifestiert. „Das sind alles Dinge, die mit dem Autor Sir Arthur Conan Doyle nichts mehr zu tun haben. Sich mit diesen Aspekten zu beschäftigen, wird nie langweilig“, so Michael Ross. Unbedingt empfehlen würde er zwei Fernsehserien, wenn man sich als Einsteiger mit Sherlock Holmes beschäftigen möchte. Zum einen ist da die Serie „Die Abenteuer des Sherlock Holmes“ aus

den 80er Jahren mit Jeremy Brett in der Rolle des genialen Meisterdetektivs. Zum anderen legt Ross die Serie „Sherlock“ (seit 2010) ans Herz. Sie spiele in der heutigen Zeit und sei eine sehr gelungene moderne Sicht auf Sherlock Holmes.

Als sehr sehr nette und wirkungsvoll inszenierte Ergänzung zu seinem Vortrag bezeichnete Michael Ross die „Sieben Mordfälle in 21 Minuten“ der Theatergruppe ThimKu. Auf Einladung der Kulturgemein-

schaft zeigte die Gruppe mit sparsamen Mitteln bekannte Morde aus Weltgeschichte, Literatur und Film. Die Carola Breker und Arndt Mathias sowie Bernhard Föckel aus dem Vorstand der Kulturgemeinschaft wurden kurzerhand zur Sonderermittlungskommission erklärt. Sie lösten die Fälle wie „Psycho“, „Arsen und Spitzenhäubchen“ oder „Störtebeker“ mit Bravour und der Hilfe der Beweisstücke aus dem Publikum.